**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 3 (1899)

Heft: 23

Artikel: Ein Spaziergang auf den Urnerboden

Autor: Kind, P.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-575701

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

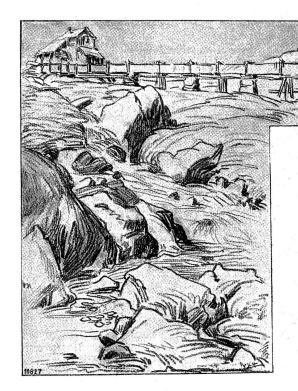
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Sage auf bem Urnerboben.

# Ein Spaziergang auf den Urnerboden.

Bon B. Rind, Bfarrer in Schwanden.

Mit zwölf Originalzeichnungen von J. Ruch (Schwanden), Baris.

einem Sennen von Unterschächen. Da wird es wimmeln von Kurgästen aller Nationen. So hoffen es wenigstens die Enthusiasten der neuen Klausenstraße.

Ich lobe mir den Urnerboden, wie er jett noch ift, in seiner Ursprünglichkeit und Einfalt, an der auch die neue Kunststraße noch nicht viel geändert hat. Der Fußgänger läßt sie mit ihren langgezogenen Windungen ohnehin lieber bei Seite und wählt zum Aufstieg über die Wiesenhänge der Fruttberge die steilen Fußpfade, während er oben, nachdem die Hörhe überwunden und der eigentliche "Boden" betreten ist, dem rauhen Kies der Straße den schwellenden Kasen der Sumpfwiesen vorzieht.

Wir wählen heute ben steilen Sängliweg, der schon unterhalb des ersten Tunnels ob dem Lintthaler Bahnshofe an der Kante einer jähen Schlucht durch Laubwald direkt auf die, Sonnenberg genannte, Terrasse der Fruttsberge hinaufführt. Ueberraschend schon ist hier der Blick beim Austritt aus dem Waldesschatten auf die freie

For wenig Jahren hat das große Touristenheer vom Urnerboden noch nicht viel gewußt. Mur felten fand fich im Bergleich zu andern Alpenübergangen ein Wanderer, der den alten guß= und Saum= pfad vom Lintthal nach bem Schächenthal ober umgekehrt unter bie Fuge nahm. Das Wirtshäuschen bei ber Rapelle genügte bem Bebürfnisse vollkommen, und nur der Unglückliche, den sein böser Stern am Sonntag nach St. Verenentag auf den "Boden" führte, konnte zusehen, wie er etwa in einem Winkel Platz und eine Rubestatt fand. Un biesem Tage nämlich wird ba oben Aespler-Kilbi gehalten, und da strömt von allen um-liegenden Alpen und Bergweilern das Aelplervolk zu-sammen, schönes und häßliches, grobes und feines, und auch aus ben Thalern bes Schächen und ber Linth her= auf finden fich Rilbigafte ein, barunter Bafte zweifel= hafter und auch gang unzweifelhafter Natur, bie an bem wilden Treiben diefer Bergfilbi ihr Bergnugen finden. Da bonnern die ganze Nacht hindurch die Solzbödenschuhe auf ben Dielen ber Wirtsftube, die Jauchzer gellen, und diese Orgie im fleinen Bergwirtshaus unterscheibet sich von ähnlichen "Bergnügungen" auf bem Parkett ber städtischen Paläste nur durch die lautlose Stille und Debe ber Gebirgswelt ringsumber, burch die Abmefen= heit alles städtischen Luxus und aller Toiletten und burch die naive Robeit und Sinnlichkeit des ganzen

Schon jest ist da oben vieles anders geworden, wiewohl die Klausenstraße noch unfertig ist und die eide genössische Post noch nicht über den Berg sahren kann. Und bald wird es noch ganz anders aussehen. Da werden sich Gast= und Kurhäuser erheben, die der Landsschaft so wohl anstehen, wie der neueste Gigerlanzug



Glarner Bauerntyp.

Höhe. Bor uns liegen im Sonnenglang bie im fraftig= ften Grun prangenden Matten der Berggüter von Frutt, die in drei Stufen den Berg= hang hinanklimmen, auf je= der Stufe eine Gruppe brauner Häuser tragend. Darüber hinaus fällt der Blick auf die Schlucht des Fätschbaches, dessen oberster Fall mit seisnem weißen Schaum aus dunklem Felsengrund hervor= schimmert, und über sie hin= aus auf den Kamerstock, hin= ab in die noch in Morgen-schatten gehüllten Tiefen des hintersten Lintthales und wieder aufwärts zu ben Bergriesen der Tödigruppe, ihren schwarzen Wänden und weißen Gletscherströmen.

Rachbem die obere Grenze der Fruttberge erreicht und das Gebiet der Alp Unter-Frittern betreten ist, zieht sich die Straße durch Tannenwald in die Schlucht des Fätschbaches hinein, der hier in mäßiger Tiese die große dichtbewaldete Frontmoräne gletschers durchbrochen hat.



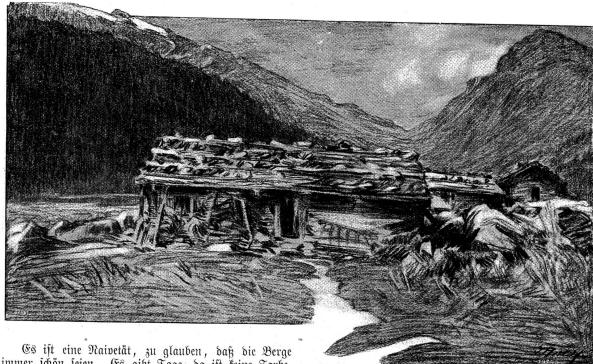
Der "Mungg" (Murmeltier), Glarner Bauernthy.

des ehemaligen Klausen= Die roten Leuchter des

blauen Helme des Aconitum, die gelben Sterne von Senecio, Crepis und Hieracium, die grünen Wedel der Farren zieren die sonnigen Lichtungen längs ber Straße. Auf der frischen Bruchfläche eines mächtigen, rötlichen Gernifitblockes, der neben ber Straße liegt, eines Fund= stückes aus der Morane, ist das Wappenbild der Glarner, der heilige Fridolin, ausgehauen. Der Stein foll an die Landesmark kommen, dahin wo einst, der Landessage nach, der Glarnerläufer, für sein Land sich opfernd, unter der Last des Urnerläufers zu= sammengebrochen war, nach= dem er ihn, den früher auf= gebrochenen und ihm zuvor= gefommenen, noch eine Strecke weit bergauf getragen hatte. Bald ift die Landesmark er= reicht; nach wenigen Schritten haben wir den das Thal abschließenden Moränenhügel hinter uns und stehen im Thalgrunde des Urnerbodens, der Ennetmärch, wie die Urner dieses ihnen zugehörige Alpengebiet benennen.

Epilobium, die bunkel=

Mittagsruhe auf bem Urnerboben.



Nach ber Klaufenpaghöhe.

Es ist eine Naivetät, zu glauben, daß die Berge immer schön seien. Es gibt Tage, da ist keine Farbe, kein Licht und Leben in dem Bilde. Da machen die alten, steinernen Herren von ihren hohen Sitzen hermunter recht lederne, stumpse, verdrossen Gesichter. Heute ist's anders. Was doch die liebe Sonne für eine Zauberin ist! Welche Farben bringt sie in das Bild, wenn die unendliche blaue Tiefe des Himmels sich über das Ganze spannt! Wie schön sind die weißen Wolkensahnen, die im Sonnenlicht von den Gipfeln der Verge flattern!

Der Blick wird hier un= willfürlich in die Höhe ge= zogen, von der ebenen, etwas sumpfigen Thalfläche hinauf zu den Bergen, zu den hell= grauen Kalkwänden, Zinnen und Zacken der Jägerstöcke, die rechter Hand in ellip= tischer Kurve sich bis zur Paghöhe hinziehen und auf einem grünen Sockel steiler Bergwiesen und Alpweiden thronen. Gleich Blänkler= fetten klimmen hie und da schwarze Tannenreihen gegen die Felsenburgen empor. Bäre die andere Thalseite gleich ge= staltet, so hätten wir hier das großartigite Umphitheater, das sich denken läßt, ein Amphi= theater nicht für Menschen, sondern für Riesen und Götter, die sich's auf den hohen Felsenstufen bequem machen könnten. So aber ift der Bau nur bis zur Hälfte gediehen, und auf der süd=

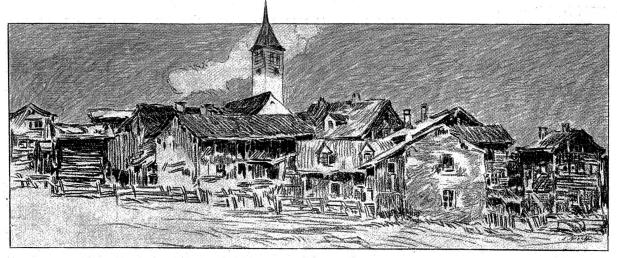


Senn bom Urnerboben.

lichen Thalseite bietet sich dem Auge ein völlig anderes Bild. Da schauen über einem dichten, schwarzen Waldsmantel, der die ganze Thalwand von den höher liegens den Alpweiden dis hinunter ins Flußbett bedeckt, die sanft gerundeten Firnfelder und Felsenköpfe der Klaridenstöcke und des Gemssayerstockes auf uns herad. Sin

imponierender Anblick, dessen Eindruck sich noch erhöht, wenn man, vom Hintergrunde des Thälchens zur Hölbe des Klausenpassen ansteigend, in den wilden Felsenkessel, in den kilden beicht, in den sich aus den aufgelagerten Firnmassen Gleticherbäche in stäubenden Fällen über ungeheure Wänse himunterstürzen.

Hat sich bann bas Auge an diesen Bilbern der Höhe gesättigt, so wendet es sich dem auf den ersten Blick so bescheidenen und unbedeutenden Thalgrunde zu und entdeckt auch da jene intimeren Reize der Natur, die zuerst undemerkt bleiben und dem rasch vorübereilenden Wanderer in der Regel sich gar nicht erschließen. Ein klares Wässerlein eilt neben der Straße über braunen Stein= und Moorgrund dem



Mt Gofdenen.

Thalausgange zu, und einige Tannen haben sich an seinem Ufer in malerischer Gruppe auf moosbewachsenen Felsen zu stiller Zwiesprache zusammengesunden. Weiter=

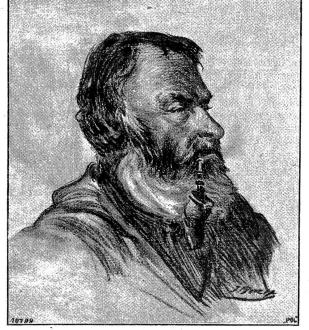
hin erheben sich niedrige Moranenwälle, von Tannen gekrönt, aus dem flachen Alluvialboden, und in ihrem Schutze stehen braune But= ten und Ställe; so niedrig ducken sie sich unter ihren flachen, von Steinen beichwerten Schindelbächern vor den Unbilden des Hoch= gebirges, bag man faum Menschenwohnungen darin vermuten würde, wenn nicht ein paar blinde Scheiben von menschlicher Kultur sprächen und da und dort neben der Hütte ein Mäd= chen oder eine Frau strickend und Kinder hütend auf dem grünen Rafen zwischen Fels= blöcken säße. Die meisten dieser Hütten liegen in dich= ten Gruppen auf den trocke= nen Schuttkegeln der linken Thalseite, und ihre Namen heimeln uns gut alaman= nisch an: Unterfte Wang,

Mattenwang, Oberstwang, Riet= und Spittelrüti. Eine rechte Bergstille herrscht. Wenn nicht aus den Hütten vom Mattenwang ein Mädchen mit einem Strauße Ebelweiß herbeiliese, man könnte glauben, sie seien ganz

ausgestorben. Auf der Straße begegnen wir wenig Leuten, zwei breitschultrigen und breithüftigen Urner= mädchen, mit roten erhitzten Gesichtern, den Stock in der Hand, das stark be= ladene "Reff" auf dem

ber Hand, das stark besladene "Reff" auf dem Rücken, tief vornüber gebeugt, mit ihren Holzschuhen auf dem Straßenkiese klappernd, ein paar Geschäftseleuten und einigen Frachtwagen mit Lebensmitteln für die elshundert Straßensarbeiter in der Jägerbalm, von denen man jedoch nichtshört und sieht, bevor man hart bei ihnen ist.

Die Ennetmärchgenoffen, die an der Allmend des Urnerbodens und seiner Alpen Anteil haben, scheinen teilweise recht arme Leute zu sein. Ihr ganzer Nutzen ist wohl das würzige und frästige Heu, das sie an den Abhängen der Jägerstöcke den Sommer über sammeln. Etliche einzehegte, armselige Aeckerchen liefern etwas Gemüse und Kartoffeln. Die Wohl-

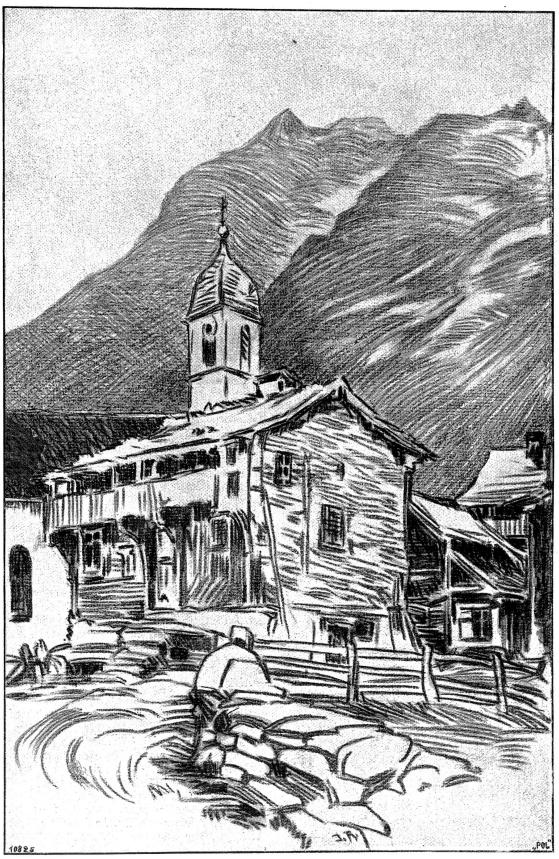


Senne bom Urnerboben.

habenberen natürlich, die eine schöne Biehhabe bestigen, können ihr Genußrecht schon ausnügen, sindem sie ihr Bieh auf den schönen Alpen Wängi, Orthalden, Gemssfaper, Fisten u. s. w. sömmern und den Alpnugen,



Saufergruppe auf bem Urnerboben.



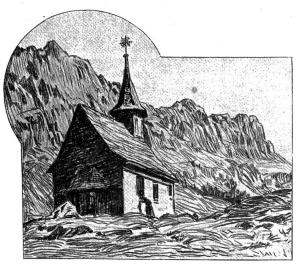
Posthaus von Mayen (Mayenthal).



Göscheneralp.

Butter und die beliebten Urnerbodenkäse, an die Glarner Händler verkaufen. Diese Allmend = Genossamen der Schwyzer und Urner sind eine eigentümliche soziale Einsrichtung, deren Ursprung ich nicht kenne. Sie schränken den Genuß am Nutzen der Alpen auf eine Anzahl Geschlechter ein, die einst klug genug gewesen waren, sich rechtzeitig beim Teilen herbeizumachen. Uebrigens könnte die Genossame des Urnerbodens den Nutzen ihres Kollektiveigentums noch erheblich steigern durch eine planmäßige Entwässerung des sumpfigen Thalbodens.

Wir steuern schließlich zwischen völlig baumlosen Sumpfflächen links und rechts dem obersten Moränenshügel zu, der hier als Querriegel das Thal in seiner ganzen Breite abschließt und in zwei ungleiche Hälsten teilt. Auf seinem unebenen Rücken trägt er neben einem lichten Tannens und Föhrenhain eine Kapelle, das



Rapelle auf ber Spittelrüti (Urnerboben).

Raplanhaus und einige beffere Bauernhäuschen, die fich jett fast alle in Wirtshäuser umgewandelt haben. Hier ist der kirchliche, soziale und politische Mittelpunkt des Urnerbodens, wenn man so große Worte von diesem Alpen= thälchen brauchen barf. hier waltet der junge Raplan seines Umtes, und wenn er studieren will und barf, so hat er Zeit und Ruhe genug dazu. Hier sammeln sich rings um ben Hügel die braunen Hütten und Gaden zu dichten haufen in den Weilern Spittelrüti, Bergersboden und Oberfte Wang. Doch liegen fie ganz leblos da. Rein Laut, keine Bewegung unterbricht die tiefe Stille. Wo find die Leute? Der Urnerboben ist nur im Sommer bewohnt. Im Winter stört nichts die erhabene Ruhe dieser Gebirgswelt. Aber auch zur Sommerszeit verlieren sich die Leute tagsüber in den weiten Revieren der Berge. Nur zur Frühlings= und Herbstzeit, vor und nach der Alpfahrt, herrscht mehr Leben. Da bedeckt sich die weite grüne Fläche des Thalbodens mit hun= berten weidender Rinder, und melodisches Berdengeläute erfüllt die stille Bergwelt.

Im Sommer aber, wenn die Hirten und Herben "Aufp" sind und nur die Frauen und Kinder in den Hütten am "Boden" wohnen, kann der Wanderer abends den "Alpsegen" hören, der nach uraltem Brauch von den Sennen ins Thal hinuntergerusen wird, eine Aufsforderung an die daheim Gebliebenen zur gemeinsamen Andacht. In jenen Dämmerstunden, wenn der Frieden des Feierabends sich in die Seele senkt und das Gemüt andächtig stimmt, wenn der Hinmel, die schimmernden Firnselber und die grauen Kalkwände im purpurnen Abendlicht erglühen, die Wolken sich mit goldenen Känsbern schmücken und am Firmament ein wundersames

Farbenspiel beginnt, mährend die Schatten aus der Tiefe höher und höher steigen und allmählich bas Thal mit ihrer dunklen "geifterhaften Flut" erfüllen, wenn das Kapellenglöcklein nach des Tages Arbeit zum Abend= gebet ruft, bann tritt von all ben Alpstaffeln je ein Senn auf eine vorspringende Anhöhe und ruft ins schattenduntle Thal hinab

## Die Litanei des Alpsegens:

Alle her, zu loben, Alle Schritt und Tritt In Gottes Ramen loben! Alle Heiligen und Auserwählten Sollen mit uns Gottes Namen loben! Sier auf diefer Alp ift ein goldener Ring, Der ift die liebe Mutter Gottes Mit ihrem herzallerliebften Rindlein Jefu. Wit ihrem herzallerliebsten Kindlein Jesu. Ach, du allerliebster Herr Jesus Christus, Behüte und bewahre uns alles, Bas auf dieser Alp ist und dazu gehört! Das walte Gott und die hochheiligste Dreisaltigseit, Gott Bater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist! Das walte Gott und der heilige St. Joseph, Er wolle uns zu Hill und Trost cho,\*) Jest und auf dem Todbett!
Das walte Gott und der heilige St. Nichael, Dem befehlen wir uns mit Leid und Seel! Dem befehlen wir uns mit Leib und Seel! Das walte Gott und der heilige Antonius und der heilige Wendelin,

Er wolle uns das Bieh hüten und bewahren! Das walte Gott und der heilige Gallus Und alle Auserwählten und Beiligen.

Darauf fallen alle Alp= und Thalbewohner ein und beten das Folgende gemeinsam:

> D Bott, mit beinem Segen Gehen wir Alpbewohner der Ruh' entgegen. Dein Name sei gepriesen! Unfer Leben und unfer Ende fteht in Deinen Sanden. D Gott, lag uns einst alle felig enden! Wir denken an Dich, o Gott, in stiller Nacht, Da Du, Lieber, immer wacheft, Und wann der Tag der Ewigkeit anbricht, Zeige uns Dein freundliches Angesicht. O Jesus, wir legen unsre müden Glieder Bur Ruhe nieder. Auf Dich vertrauend, schlafen wir ein, So find wir sicher, seuigh und rein.
> O Jesus, segne uns alle auf dieser Alp!
> O Jesus, segne alle unstre Freunde und Feinde!
> Segne alle Menschen und erquicke sie
> Ourch eine sanste Auche! Durch eine fattle kinge! Bewahre uns vor allem Uebel! O Jesus, behüte unser Wieh vor aller Krankheit. O Jesus, beschirme unsre Alp vor Blis und Ungewitter! Das walte Gott und die heilige Mutter Gottes! Im Namen Gottes bes Baters, bes Sohnes und bes heiligen Geistes. Amen. Ave Maria! Ave Maria! Ave Maria! Am Schlusse bes Tages set dies der legte Gruß! Gelobt sei Jesus Christus, daß durch die ganze Alp Das Echo wiederhallt in Ewigkeit! Amen.

(Schluß folgt).

\*) fommen.

# 🔀 Der Geufel. 🔫

Mus der Alpenfage. Bon Georg Qud, Bern.

Die ganze Sagenwelt ift eigentlich aus bem Unheiligen aufgebaut und ihre Gestalten gelten als ausgestößen aus dem Reiche des Lichtes und des Heils. Das Dämonische ist ihr Wesenskern und ewige Unrast ihr Teil. Daher das geheim-nisvoll Wehmütige, das hoffnungssos traurige Sehnen und Bandern nach dem Unerreichbaren, das uns dei vielen dieser Sagengeschöpfe so rührend annutet; daher der düstere Trog, das unheimlich Bedrohliche der bösartigen Sagenwesen. Sie alle galten im Bolfsglauben von jeher als etwas Seidnisches, dem Geift und dem Seiligen des Chriftentums direkt Entgegenven Geit und dem getigen des Christentims otrer Entgegensgestes. Es ist darum leicht begreistlich, daß in diesem Areise die eigentliche Verkörperung des Bösen, Seine Unheiligkeit der Teusel, eine führende Rolle spielen mußte. Und obwohl es ja im Grunde der Teusel des Christenglaubens ist, so paßt er doch ganz vorzüglich zu jenen Neberbleibseln einer heidnischen Götters und Dämonenwelt. Er ist ein Hauptführer in den Heerscharen ber Nacht, und in allen nur denkbaren Berkleidungen und Berwandlungen begegnet uns seine Schreckgestalt mit ihrem Gesinde. Bald erscheint er als Anführer einer nächtlichen Geisterprozession, bald als galanter Tanzmeister bei den gottslosen Belustigungen der Hern auf einsamer Waldwiese, bald losen Belustigungen der Sexen auf einsamer Waldwiese, dalb als einsamer Gemsjäger in grünem Wannus und Hüttein mit dem Hahnenschwanz, am häusigsten jedoch in jener ureigensten Gestalt, wie ihn das Volk sich eine und abbildet. Niemals aber verseugnet er seine hinterlistige oder zerkörungslustige Teuselsnatur. In der Regel stellt er sich in ganzer Größe, besonders im Kampf mit dem Christentum und seinen Gewalten. Er schleppt ungeheure Steinblöcke hoch durch die Lüfte, um Kirchen und Kapellen zu zerschmettern. Aber gewöhnlich bemerkt irgend ein guter Heiliger das schändliche Vorhaben noch rechtzeitig, und unter dem Ginstusse einer höheren Macht erlahmen die Fledermausschwingen des Satans; die Bürde entsusch und einsam liegt heute der steinerne "Kindling" auf irgend einer Wiese. Das Bolk kan sich seine Herlust nicht

anders erklären als durch Teufelssput; das Jungvolk erzählt die Sage weiter und zeigt wohl gar mit leisem Grufeln an dem rätselhaften Felsklumpen die Sindrücke der Teufelsklauen. An mindeftens ein Dußend verschiedene Derklichteiten knüpft sich diese nämliche Sage in wenig abweichender Lesart.

Wan weiß, daß im Altertum und noch zur Zeit Karls des Großen das Alpengebirge mit seinen Gletschern und Sin-

Man weiß, daß im Altertum und noch zur Zeit Karls bes Großen das Altpengebirge mit seinen Gletschern und Einöden als das eigentliche Phantomreich aller Geister, Teusel und Dämonen gegolten hat. Die Völser der Gene verbannten ihre mißliebigen Geister und Kobolde mit Vorliebe in die Felsreviere des Hochgebirges, an dem man damals nur das schreckhaft Wilde und Furchtbare sah; die Schönheiten der Gedisgwelt zu entdecken, blieb einem viel späteren Jahrhundert vordehalten. C. F. Meher hat in einer seiner unvergleichlichen, aus der gründlichsten Zeitsenntnis geschöpften historischen Novellen ("Die Richterin") sener phantastischen Anschung der Allen über das rätische Hochgebirge tressenden Ausdruck versliehen. Der Palastische Hochgebirge tressenden Ausdruck versliehen. Der Palastische Karls des Großen doziert der gesehrte Alsuin vor einem Kirchenthor der Stadt Kom: "Werseinen Weg vurch das rätische Gedirge nimmt, hat, ohne den harten, aber in Stücke gerissenen Damm einer Kömerstraße zu zähsen, die Wahl zwischen mehreren Stiegen, die sich alle senseits des Schnees am jungen Rhein zusammensinden. Diese Wege und Stapfen sühren im Geisterlicht der Firme durch ein beirrendes Netz verstrickter Thäler, das die Fabel mit ihren zweiselhaften Gestalten und luftigen Schrecken bevölstert. Hier ringelt sich die Schlangenkönigin, wie verlockt von einer Schale Milch, gegenüber, aus einem sinstern Vorn, taucht die Fei und wehstlagt. Sie ahnt das ewige Gut und kann nicht selig werden. Dahinter, zwischen Gestuck und ein folossaler Hier, halb Firn, halb Wolke, neigt sich über sie."

Bei vielen Wölkern des Altertums galten insbesondere die Bergspissen als die Heimfätten der guten und bössen deister, de einen grünen der steinen Schmen, die einen

Bergfpigen als bie Seimftätten ber guten und bofen Geifter, jo auch bei ben ratifchen und feltischen Stämmen, die einen